

Preis: vierteljährliche  
Pränumeration  
8 ngr. in's Haus,

# Wochenblatt

8 ngr. bei Abho-  
lung in der Expedi-  
tion.

## für Bschopau und Umgegend.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

No. 46.

Sonnabends, den 12. November

1859.

### Prolog

zur Säcularfeier des Geburtstages Friedrich Schiller's,  
den 10. November 1859.

Bereiniget seh' ich Euch zur guten Stunde,  
Ein hehrer Geist hat Euch hereingeführt.  
Unschätzbare wandelt er durch Eure Ründe  
Ihr fühlt es, daß Euch seine Hand berührt.  
Es steht mit ihm jed' sinnig Herz im Bunde  
Und was ein zart Gemüth verborgen zielt,  
Was als der Menschheit Preis beredte Zungen  
Begeistert rühmen, — hat sein Lied gesungen.  
Zurück stieß er das Niedre, das Gemeine  
In seine Wiege, in das Nebelthal;  
Empor zog ihn mit nie erstorb'nem Scheine  
Sein Sternbild, das Ideal.  
Den Menschen, nicht berauscht vom Taumelweine,  
Der unter Rosen kreist beim Schwelgermahl,  
Wie Gott ihn einst in's Paradies geleitet,  
So sah er ihn; so hat er ihn gedeutet.  
Und so hat er gestrebt, — und die Gestalten,  
Die schöpferisch er in das Leben rief,  
Sie müssen uns verkünden die Gewalten  
Des Göttersunkens, der im Dichter schlief.  
Wo sich die ersten Frühlinge entfalten,  
Nach Griechenland trug ihn der Hypogryph;  
In seinen Helden-, seinen Götterbildern  
Versucht der Menschheit Höchstes er zu schildern.  
Er lehrt den Fürstenson die Rechte legen  
In seines letzten Untertanen Hand;  
Er führt den Mann, der unsterblich und verwegen  
In's Weite schweift, vom fernsten Meerestrand

Dahin zurück, wo sanfte Hände pflegen  
Des Hauses Heerd, flechten der Liebe Band.  
Aus Glockenklingen, die den Pfad begleiten,  
Weiß er das Spiel des Lebens uns zu deuten.  
Ich grüße euch, ihr unschuldvollen Seelen,  
Thella und Max, im wilden Kriegsgewühl.  
Johanna seh' ich kühn den Himmel wählen  
Um ihrer Liebe menschliches Gefühl.  
Wenn „Räuber“ sich den Untergang erwählen,  
Bleibt noch der wilden That ein edles Ziel,  
Bergebung hör' ich ihren Jugendsünden  
Schottlands büßfert'ger Königin verkünden.  
Ja, du bist groß, der Dichtkunst hehrer Meister!  
Mit deinem tiefen, sinnigen Gemüth  
Prüfst du Dämonen, wie die reinen Geister,  
Erkennst das Gift, das farbenprächtig blüht.  
So dicht der Nebel, — deinem Blick zerreißt er,  
Und sonnenklar ist Alles, was geschieht.  
Du zeigst uns der Menschheit erste Bahnen  
Und lehrst uns — ein Prophet — Zukünft'ges ahnen.  
„Stehst heut' du auch an des Jahrhunderts Reize“,  
Wir trauern nicht; — du lebst in deinem Wort,  
Dein Ideal, der Sehnsucht Ziel, o zeige  
Es uns, wie du's verwirklicht schautest dort!  
Und, wie ich jetzt mit grünem Lorbeerzweige  
Die Stirne kränze unserm Dichterhort,  
Län' es in allen Herzen vollen Klanges  
Wir denken dein, du Meister des Gesanges.

### Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Unter Bezugnahme auf §. 3 der Verordnung vom 29. Sept., das Abdecken von Gebäuden mit Dachpappe und Dachfliz betreffend, macht das Königl. Ministerium des Innern bekannt, daß die Dachpappen 1) aus der Fabrik von Daniel Beck in Döbeln, 2) aus der Fabrik der Gebrüder Ebart in Berlin, Spechthausen und Weiltage bei Neustadt-Eberswalde und 3) aus der Fabrik von Stalling und Biem in Berlin, Breslau, Görlitz und Barge auf Grund der mit diesen Fabrikaten angestellten Versuchen bis auf Weiteres als Surrogat der harten Dachung in der in obiger Verordnung angegebenen Beschränkung anerkannt worden sind.

Professor Dr. Tischendorf von Leipzig ist kürzlich von seiner im Auftrage der russischen Regierung unternommenen Reise durch Aegypten, Palästina und Kleinasien wieder zurückgekehrt und hat, wie das Dresdner Journal berichtet, viele seltene Handschriften und Antiquitäten mitgebracht, vor Allem das Original der uralten Bibelhandschrift vom Sinai, die er zuerst dem Könige vorlegte. Mehrere dieser Handschriften haben ein mehr als tausendjähriges Alter.

Wie man aus Leipzig vom 2. Nov. mittheilt, hat der vor einiger Zeit mit Hinterlassung eines ungeheuern Vermögens in London verstorbene Rauchwaarenhändler Georg Schacht unter Anderm der Gemeinde Gohlis, wo er sich vor längern Jahren

vorübergehend aufgehalten, zur Gründung von Versorgungshäusern für verarmte rechtschaffene Einwohner ein Legat von 5000 Pf. St. ausgesetzt, und es steht zu hoffen, daß diese bedeutende Summe von der Londoner Behörde an die k. sächs. Gesandtschaft, welche diese Angelegenheit bereitwillig in die Hand genommen hat, bald ausgeantwortet werde.

Professor Rietschel, einer der größten jetzt lebenden Bildhauer, hatte einen Ruf nach Berlin an des verstorbenen Rauch Stelle und als Director der Academie der Künste erhalten, hat sich aber jetzt entschlossen, in Dresden zu bleiben.

In der k. Wagenbauanstalt des sächsisch-schlesischen Bahnhofes ist in vor. Woche der tausendste Wagen vollendet worden. Wie wir hören, soll bei dieser Gelegenheit eine besondere Festlichkeit veranstaltet gewesen sein.

In Chemnitz hat der Stadtrath den Cantor und Musikdirector Schneider aus Dessau, Sohn des Kapellmeisters Schneider daselbst, zum Cantor und Musikdirector an der dasigen Hauptkirche St. Jacobi gewählt.

In Dresden starb am 6. Novbr. plötzlich und unerwartet der Königl. sächs. Hofcapellmeister Reiffger.

In Königstein hat sich am 28. Oct. eine junge Steinmehgers-Wittwe, nachdem sie bereits am 22. d. M. aus den Fluthen der Elbe, in die sich gestürzt hatte, gerettet worden war, durch Erhängen in einer Bodenkammer den Tod gegeben.

Am 30. Oct. sind zu Böhln 10 Güter eingekauft worden.

**Preußen.** Die Expedition nach den Chinesischen Gewässern wird nächstens abgehen; sie wird auf der Rückreise den Weg um das Cap Horn machen und so zugleich eine neue Erdumsegelung bewerkstelligen.

Ueber die in Breslau zwischen Preußen und Rußland in Bezug auf die italienische Frage getroffenen Verabredungen vernimmt man, daß beide Mächte eine Rückkehr der italienischen Fürsten mit liberalen Einrichtungen in den betreffenden Ländern zu befürworten gedenken; der Anwendung von Zwangsmaßregeln würden sie jedoch nicht das Wort reden.

Nach der Spenerschen Zeitung wird die preussische Artillerie künftig auch im Friedensstande 864 Geschütze im Dienst behalten; dazu kommen noch die 27 Ersagbatterien mit 216 Kanonen, so daß die Gesamtzahl 1080 Kanonen beträgt.

In Berlin hat die Stadtverordnetenversammlung die Errichtung einer Schillerstatue auf dem Opernplatze beschlossen; sie hat dazu 10,000 Thaler bewilligt und der Grundstein soll den 10. November gelegt werden. Die fehlende Summe soll durch Privatsammlungen aufgebracht werden. Der Prinzregent hat zu der Schillerstatue gleichfalls 10,000 Thaler verwilligt.

Zu den bereits bestimmten 20,000 Thalern zum Schillerdenkmal werden noch 8. bis 9000 Thaler aus freiwilligen Beiträgen hinzukommen.

In Berlin ist man neuerdings bei der Annahme

von Thalern sehr vorsichtig; es sollen um ein wenig leichterere Thaler existiren, deren Gepräge vollständig richtig ist; dies soll nämlich von einem echten Thaler heruntergeschnitten und dazwischen eine Neusilberschicht hineingeschmolzen sein, wobei aber die Handschrift fortgeblieben sei, an deren Mangel also diese Thaler leicht erkennbar wären.

Aus Potsdam vom 31. October berichtet man der Voss'schen Zeitung: Vor der Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts erfolgte gestern die Proceßverhandlung und Verurtheilung des Regierungs- und Medicinalraths Dr. v. Pochhammer in öffentlicher Sitzung. Derselbe war gerüchtsweise beschuldigt worden, in mehreren hiesigen Läden mancherlei kleinere Gegenstände, als Cigarrenspitzen, Briefbeschwerer etc., entwendet zu haben, indem er sie zum Theil mit dem Taschentuche bedeckte und dann einsteckte. Das Vergehen schien so unglaublich, daß man eher an eine geistige Störung des früher schon einmal von einem harten Schlaganfall Betroffenen denken mochte. Es trat indessen, indem die Gerüchte von wohlbewusster Entwendung an Consistenz gewannen, Enthebung vom Amte und ärztliche Behandlung ein; damit wurde aber auch wohl die Ueberzeugung von der vollen Zurechnungsfähigkeit des Angeschuldigten gewonnen, und so mußte er heute unter der schweren Anklage des Diebstahls vor die Geschworenen treten. Der Wahlspruch lautete auf Schuldig, worauf der Angeklagte, den man, da er neben seiner Stelle bei der Regierung auch Hof- und Oberarzt am königlichen großen Militärwaisenhaus war und in diesem Wohnung hatte, ein Einkommen von 2200 Thlr. jährlich gerichtlich nachgewiesen hatte, zu drei Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt wurde. Die Familie des Unglücklichen ist dadurch auf das allerschwerste getroffen.

**Kurbessen.** In einer Sitzung des Ausschusses der zweiten Kammer wurde der Antrag des Abg. Herrlein, eine Adresse an den Kurfürsten zu überreichen, welche die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 fordern soll, einstimmig angenommen.

In der am 5. Nov. abgehaltenen geheimen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag des Abgeordneten Herrlein, dem Kurfürsten durch eine Deputation eine Adresse für Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1831 zu überreichen, mit 38 gegen 5 Stimmen definitiv angenommen.

**Oesterreich.** Der Herzog von Modena ist von Wien nach Italien abgereist, um seine Truppen zu inspiciren und sich mit Rücksicht auf den nahenden Winter von ihrer Lage und ihren etwaigen Bedürfnissen selbst zu unterrichten.

Der Guß neuartiger gezogener Kanonen hat in Wien in größerem Maßstabe bereits begonnen, und wurden deshalb die Maschinen in den Guß- und Bohrhäusern vermehrt.

In Czaslau in Böhmen hat das Officiercorps des v. Reischach'schen 21. Linien-Infanterie-Regiments, welches in der Schlacht bei Solferino namhafte Ver-

luste an Officieren und Mannschaft erlitten, den Beschluß gefaßt, das Andenken der Gefallenen durch Errichtung eines Monumentes auf dem dortigen Friedhofe zu ehren, und sind die Einleitungen hierzu bereits im Zuge.

**Italien.** Nach dem „Nord“ verlangte Oesterreich von Sardinien 600 Millionen Gulden zur Regelung der lombardischen Staatsschuld, hat sich aber mit ungefähr 325 Millionen begnügt. Da es aber die Summe von 100 Millionen sogleich gezahlt verlangt, so hat Frankreich dieselbe vorgestreckt. Frankreich, das 500 Millionen auf den Krieg verwendet hat, begnügt sich mit der Zahlung von 60 Millionen von sardinischer Seite.

**Frankreich.** In den letzten Tagen haben, wie die „N. Frkf. Ztg.“ schreibt, in Paris blutige Mauererereien zwischen Arbeitern und Soldaten stattgefunden. Vier Soldaten hatten einen Wirth getödtet und waren dafür vom Kriegsgericht nur zu kurzer Gefängnißstrafe verurtheilt worden; darüber war große Erbitterung unter den Arbeitern entstanden, die öffentlich behaupteten, die Nation sinke immer rascher zur Sklaverei herab. Es sind viele Arbeiter verhaftet worden. Die Journale dürfen davon natürlich nichts berichten.

**England.** Auf dem Schlosse Windsor ist dieser Tage ein kostbares Geschenk des Maharadscha von Kaschmir, bestehend in einem aus Kaschmir-Schawlen zusammengesetzten Zelte und einer goldenen Bettstelle zum Werthe von 15.000 Pfund Sterl., eingetroffen.

Der kürzlich verstorbene berühmte Ingenieur Robert Stephenson hat ein meist selbst erworbenes Vermögen von 3½ Mill. Thln. hinterlassen.

**Spanien.** Der Krieg gegen Marokko ist nunmehr förmlich erklärt, und die afrikanischen Küsten befinden sich bereits im Blockadezustande. Die Königin hat sich bereit erklärt, nöthigenfalls ihre königlichen Einnahmen, ihre Juwelen und ihr väterliches Erbgut auf den Altar des Vaterlandes niederlegen zu wollen. Diese Opferbereitschaft hat die Begeisterung des Volks noch erhöht, und die Königin wird, wo sie sich zeigt, mit lautem Jubel begrüßt. — Die nach Marokko bestimmten Streitkräfte umfassen 50.000 Mann; den Oberbefehl führt O'Donnell.

**Türkei.** Der Sultan hat ein eigenhändiges Schreiben an das Ministerium erlassen, in welchem er dasselbe hinweist auf die völlige Zerrüttung der Finanzen des Staates und ermahnt, energische Maßregeln

zu ergreifen, um den Finanzzustand zu verbessern, und den Credit wieder zu heben. Auch hat der Sultan auf ein Drittel seiner Einkünfte verzichtet.

## Kirchliche Nachrichten.

Am 21. Sonntag post Trinitatis.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Herr Past. Rosen über Ap. Gesch. 20, 17—38.

Nachmittagspredigt 1 Uhr: Herr Diac. Lipfert. Montag, den 14. Nov., früh 8 Uhr Betstunde.

Donnerstag, den 17. Nov., früh 8 Uhr Betstunde. Freitag, den 18. Nov., der 2. allgem. Buß- und Bettag.

Allgemeine Beichte früh ½9 Uhr: (Herr Diac. Lipfert.) Die Communion findet aber nach der Predigt statt.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Hr. Past. Rosen über Psalm 50, 14—17.

Nachmittagspredigt 1 Uhr: Hr. Diac. Lipfert über Phil. 2, 12, 13.

An diesem Tage findet auch Vor- und Nachmittags eine Collecte zum Besten der allgem. Landeschulcasse statt.

Getaufte: Mr. J. W. Pieber's, B. u. Weißb., S. — J. K. Chr. Thiele's, G. u. Fabrikchl., S. — J. A. Böhme's, Web. u. G., S. — Der A. Entrich S.

Getraute: J. Chr. Neumann, Fabrikarb. von Bobersbau, mit L. S. Helbig. — Herr G. A. Günther, Braumstr. in Dittmannsdorf, Jagd., mit Jagd. A. B. A. Neukirch. — J. A. Roscher, Maurer u. G. in Rabenau, Jagd., mit Frau Chr. K. geb. Graupner, verw. Böhme — Mr. J. Müller, B. u. Bödtch. in Schellenberg, mit A. T. Wünsch aus Wipfeldorf — A. W. Hunger, Häusl. u. Spielwaarenarb. in Borstendorf, ein Wittwer, mit Jagd. Chr. E. Baldauf aus Wipfeldorf. — Mr. J. D. Großer, Hausbes. u. Strypf. in Dittersdorf, ein Wittwer, mit Fr. J. Chr. verw. Hänel aus Gornau. — Mr. J. G. Richter, Strypf. in Gornau, mit Chr. W. F. Wagner daselbst.

Beerdigte: Mr. J. G. Rückert, B. u. Edyfer, Jagd., 60 J. 11 M.; anst. Leichenpr. mit Grabrede. — G. F. Mende's, Web. u. G., einz. S., 12 J.; Chor. — K. G. Schönberr's, Fabrikchl. u. B., einz. J., 8 W.; Chor. — Der K. B. Fleischer unget. S., 4 Std. — Der A. T. Findeisen in Gornau S., 5 W.; Chor.

## Verfügung

### der 1. Amtshauptmannschaft des Zwickauer Regierungsbezirks, die diesjährige Recrutenaushebung betr.

Die persönliche Gestellung der Militärpflichtigen aus dem Geburtsjahre 1839 und derjenigen aus früheren Jahren, welche ihrer Militairpflicht noch nicht Genüge geleistet haben, sowie der bei früheren Aushebungen,

wegen Berufsbildung oder wegen zeitlicher Untauglichkeit zurückgestellten Mannschaften hat vor der Aushebungskommission des hiesigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirks im heurigen Jahre an nachbemerkten Tagen jedesmal von 9 Uhr Morgens an zu erfolgen:

**A. im Gasthose zum weißen Roß in Stollberg:**

- den 24. November aus der Stadt Stollberg und aus folgenden Orten des Gerichtsamtsbezirks Stollberg Abteioberlungwitz, Auerbach, Brünlos, Burkhardtendorf, Dorfschemnitz und Erlbach;  
den 25. November aus den Stollberger Amtsorten: Gablenz, Gornsdorf, Günsdorf, Hohenack, Formersdorf, Jabnsdorf, Kirchberg, Lugau, Meinersdorf, Mitteldorf, Neuwiese und Niederdorf;  
den 26. November aus den sämtlichen übrigen Stollberger Amtsortschaften.

**B. im Schlosse zu Augustusburg:**

- den 28. November aus den Orten des Amtsbezirks Augustusburg: Stadtschellenberg, Börnichen, Borstendorf, Dorfschellenberg, Eppendorf, Erdmannsdorf, Cuba, Falkenau, Flöha, Gückelsberg, Großwaltersdorf und Grünberg;  
den 29. November aus den übrigen Orten des Amtsbezirks Augustusburg, sowie den Zschopauer Amtsortschaften Dittersdorf und Krummhermersdorf;  
den 30. November aus den übrigen Zschopauer Amtsorten und der Stadt Zschopau.

**C. im Subold'schen Gasthose zu Frankenberg:**

- den 2. December aus den Orten der Amtsbezirke Frankenberg und Dederan;  
den 3. December aus den Städten Frankenberg und Dederan.

**D. im Gasthause zur Linde in Chemnitz:**

- den 5., 6. und 7. December aus der Stadt Chemnitz, jeden Tag 100 Mann, von Nr. 1 bis mit 300 der Liste;  
den 8. December die übrigen Mannschaften aus der Stadt Chemnitz, sowie aus den Chemnitzer Amtsorten: Adorf, Alchemnitz und Altendorf;  
den 9. December aus den ferneren Chemnitzer Amtsorten: Altenhain, Verbisdorf, Bernsdorf, Borna, Draisdorf, Eibenberg, Einsiedel, Erfenschlag, Furth, Gablenz und Glösa;  
den 10. December aus den weitem Chemnitzer Amtsorten: Gräna, Heinersdorf, Harthau, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Klaffenbach, Leukersdorf, Markersdorf und Mittelbach;  
den 12. December aus den ferneren Chemnitzer Amtsorten: Neukirchen, Renstadt, Niederhermersdorf, Niederrabenstein, Oberhermersdorf, Oberrabenstein und Olbersdorf;  
den 13. December aus den übrigen Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Chemnitz, sowie aus dem Dorfe Limbach;  
den 14. December aus den sämtlichen übrigen Orten des Amtsbezirks Limbach.

Als Reclamationstermin, der als Schlußzeit für alle Reclamationsverhandlungen zu betrachten ist, wird

**Sonnabend, der 17. December d. J.,**

festgesetzt und als Ort der Abhaltung ebenfalls das **Gasthaus zur Linde in Chemnitz** bestimmt.

Bis zu und mit diesem Termine, und zwar in letzterem bis Mittags 12 Uhr, sind alle Reclamationen, bei Verlust des Anspruchs auf etwaige Befreiung, bei der Bezirksaushebungskommission zu bewirken und anzubringen.

Im Reclamationstermine selbst aber hat jeder Reclamant vor der Aushebungskommission zu Anbörung der von derselben auf die angebrachte Reclamation ertheilten Entscheidung in Person sich einzustellen und bei seinem Nichterscheinen zu erwarten, daß die ihn betreffende Entscheidung Nachmittags 5 Uhr desselben Tags als bekannt gemacht werde angesehen werden.

Chemnitz, am 17. October 1859.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Brückner u. Forberg, S.

**B e k a n n t m a c h u n g .**

Die persönliche Gestellung der in diesem Jahre militairpflichtigen, im Jahre 1839 geborenen, in hiesiger Stadt sich aufhaltenden und am 1. November dieses Jahres zur Anmeldung gekommenen Mannschaften soll

den 30. November 1859

auf dem Schlosse zu Augustusburg von Vormittags 9 Uhr an erfolgen.

Dieselben werden daher hiermit aufgefordert, sich gedachten Tages  
**früh 7 Uhr**  
im Rathhause zur gemeinschaftlichen Fußreise zu versammeln, ohnfehlbar aber und bei  
Vermeidung der nach dem Gesetze vom 1. September 1858 bestimmten Strafen zur be-  
stimmten Zeit vor der geordneten Commission sich einzufinden.

Der Reclamationstermin, welcher als Schlußzeit für alle Reclamationsanbringen zu  
betrachten ist, ist auf

**den 17. December dieses Jahres**  
festgesetzt und als Ort der Abhaltung das **Gasthaus zur grünen Linde in Chemnitz**  
bestimmt worden.

Zschopau, den 5. November 1859.

Der Stadtrath.  
Seyfert, Brgmstr.

### **Bekanntmachung.**

Erbtheilungshalber sollen durch das unterzeichnete Gerichtsamt von dem zu dem Nach-  
laß weil. Gottlob Adolph Andra's gehörigen Immobilien

1) das Feldgrundstück Folium 868 des Grund- und Hypothekenbuchs und No. 570  
des Flurbuchs der Flur für Zschopau an 1 Acker 18 □ Ruthen Flächeninhalt und

2) das Feldgrundstück Folium 869 desselben Grund- und Hypothekenbuchs und No. 572  
desselben Flurbuchs an 1 Acker 151 □ Ruthen

auf Antrag der Erben einzeln

**den 15. December 1859**

versteigert werden.

Bietungslustige haben sich an dem gedachten Tage des **Vormittags zehn Uhr** an  
Amtsstelle alhier einzufinden und sich hiernach der Versteigerung jener Grundstücke gewärtig  
zu halten.

Die Oblasten der Grundstücke und die Kaufsbedingungen sind aus dem am hiesigen  
Gerichtsamtshofe aushängenden Anschlag zu ersehen.

Zschopau, am 2. November 1859.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

**Buchner.**

Döring, Aktuar.

**Gusseiserne Ofen mit 2 und 3 Aufsätzen, Unterkasten mit Wasserpflanzen, Koch-  
und Wärmröhren, emaillirtes Kochgeschirr, Ofentöpfe und Pfannen empfiehlt  
billigst**

**Carl Weigel.**

Die rühmlichst bekannten ächten **R** Rheinischen Brust-Caramellen **A** sind in verpackten  
rosarothern Düten à 5 Mgr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Vater Rhein und  
die Mosel“ befindet — stets zu haben bei

**Aug. Gen** in Zschopau.

## **Avis für Damen!**

Während des bevorstehenden Marktes in Zschopau befindet sich das reichhaltige  
Lager eleganter

**Damen-Mäntel und Tüchchen**

**von Carl Delling jun. aus Chemnitz**

wie gewöhnlich nur allein im Gasthof zum Deutschen Hause, eine Treppe hoch.

Das Lager ist in neuesten Pariser Modellen auf's Reichhaltigste assortirt und stelle  
ich bei strengster Reellität nur billigste Preise.

**Carl Delling jun.,** Schneidermstr. aus Chemnitz.

## **C. A. Findeisen, Uhrmacher in Zschopau,**

empfehlte sein Lager von allen Sorten **Uhren** und verspricht bei bloß reeller Waare ganz billige Preise bestens.

Ein neuer  $1\frac{1}{4}$  breiter **Weberstuhl** steht zu verkaufen in No. 535.

**Verkauf.** Ein **Kinderwagen** steht zu verkaufen in No. 576.

**Goldleisten** in allen Breiten empfehlen billigt **Naumann & Neiche.**

**Neue Weißbafen** verkauft vom künftigen Donnerstag an  
**G. Nösler, obere Ziegengasse.**

## **Beste Gummischuhe**

zu den billigsten Preisen empfehlen **Naumann & Neiche.**

**Gehäkelte Hauben, sowie auch Filethauben, feine filetgestrickte Binden, Kinderhäubchen, gehäkelte Knabenmützen, Vorhemdchen u. s. w. in verschiedenen Dessins und überhaupt alle Häkel- und Filetarbeiten sind zu möglichst billigen Preisen fortwährend zu haben bei**  
**Ida Schöne am Markte.**

## **Blairohre**

verschiedener Dimension, inwendig verzinnt, bei **Carl Weigel.**

Die Verlegung meiner Wohnung in das Haus des Herrn Kaufmann **Wagner** an der Langgasse zeige ich meinen werthen Kunden und Freunden, sowie den geehrten Bewohnern Zschopau's und der Umgegend mit der Bitte um ihr ferneres gütiges Wohlwollen hierdurch ganz ergebenst an.  
**Albin Oppen, Schneidermstr.**

## **Bekanntmachung.**

Daß ich die während meines Aufenthalts auf dem Wilschdorfer Kalkofen von verschiedenen Grundstücksbesitzern mir schuldig gewordenen Kaufgelder für Kalk dem Herrn Kaufmann **Georg Christoph Müller** zu Annaberg gerichtlich abgetreten habe und dieser nunmehr zu deren Erhebung ermächtigt ist, mache ich den Betheiligten hiermit noch besonders bekannt.

Claußnitz bei Sayda, am 4. November 1859.

**Carl Heinrich Zhle, Erbrichter.**

## **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**

Es giebt viele sorgsame Familienväter, welche nicht aus der Welt zu gehen wünschen, ohne für die Ihrigen ein Vermächtniß zu hinterlassen, welches deren Zukunft sichern oder wenigstens erleichtern kann. Man faßt den Entschluß, regelmäßig etwas von der Einnahme zurückzulegen und zu einem Capitale anzusammeln; allein wie oft treten Zeiten eines unerwarteten Bedarfs ein, das Geld muß zu andern Zwecken verwendet werden und die Wiederansammlung wird schwierig. Tritt nun überdies der Tod plötzlich ein, so ist es ohnehin nicht möglich, die gehegte gute Absicht in Erfüllung zu bringen.

Ganz anders verhält es sich, wenn in solchem Falle bei der Lebensversicherungs-Anstalt eine Police genommen und regelmäßig fortgesteuert worden ist. Gegen dieselbe wird nach dem Tode der Versicherten das Capital fällig, wenn auch erst eine einzige Prämienzahlung geleistet sein sollte, und wie in so vielen anderen Fällen, ist auch hier die Lebensversicherung von entschiedenem Vortheil.

Die unterzeichnete Agentur erbieht sich, Anträge zu Versicherungen unentgeltlich zu vermitteln und nähere Auskunft zu ertheilen.  
**August Watz in Zschopau.**

## Carl Weigel

empfiehlt eine Auswahl Del-, Photogen- und Solaröl-, Tisch-, Wand- und Hänge-  
lampen, sowie bestes Photogen und Solaröl.

**200 Thaler** werden auf gute Hypothek zu erborgen gesucht. Von wem? ist in  
der Wochenblatts-Expedition zu erfragen.

Ein messingenes gegliedertes **Hundehalsband** mit Schloßchen und Schild No. 59  
und 22 ist gefunden worden, und kann von dem Eigenthümer bei dem Schmiedemeister  
**May** abgeholt werden.

**Gefunden.** Am 30. October ist auf dem Wege von Waldkirchen nach Dorf-  
schellenberg eine seidene **Mantille** gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer  
kann selbige abholen in der Wochenblatts-Expedition.

**Verloren.** Am Donnerstag, den 10. November, ist ein wollenes **Tuch** und eine  
**Decke** verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Sachen gegen eine gute  
Belohnung in der Wochenblatts-Expedition abzugeben.

Von Graubner's Fabrik nach der Langgasse bis zum Bergschloßchen wurde ein **Haus-  
schlüssel** mit Etui verloren; Letzteres von braunem Leder und darauf befindlicher  
Stickerei. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses gegen angemessene Belohnung an die  
Expedition dieses Blattes abzugeben.

### Theater in Zschopau betreffend.

Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die **erste  
Vorstellung** künftigen **Sonntag, den 20. November**, stattfindet. Das Repertoire wird  
im nächsten Blatte erscheinen. **Carl Langer, Director.**

### Ergebenste Anzeige für Zschopau und Umgegend.

Daß ich von heute an in **acht bairischem Bier** Lager halte, mache ich hiermit  
bekannt, und liegen größere und kleinere Gebinde zur Weiterbeförderung stets bei mir  
vorräthig. **Gotthold Müller** im Bergschloßchen bei Zschopau.

**Gartenhaus.** Zum **Tanzvergnügen** und zu kalten und warmen  
Speisen und Getränken zum Jahrmarkts-Sonntag, Mon-  
tag und Dienstag ladet ergebenst ein **Ferd. Ehrlich.**

### Dramatischer Verein.

Zum Jahrmarkts-Sonntag, den 13. d. M., theatralische **Vorstellung.** Nach dem  
Theater ein **Tänzchen**, wozu die geehrten Mitglieder freundlichst eingeladen werden. An-  
fang punkt 7 Uhr. Ein jedes Mitglied muß seine Karten abholen. Ohne Karten kein  
Einlaß. Fremde können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

### Gewerbeverein.

Sonnabend, den 12. November, Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr, **Versammlung** des Gewerbe-  
vereins, und da zu diesem Abende eine kleine **Nachfeier** zum Schillerfeste unternommen  
werden soll, so ersucht die geehrten Mitglieder um zahlreiche Theilnahme

**Friedr. Müller, d. B. Vorst.**

Auch werden die Mitglieder, welche seit länger als 4 Wochen Bücher aus unserer  
Vereinsbibliothek entnommen und noch nicht wieder abgegeben haben, dringend ersucht, die-  
selben heute oder in den nächsten Tagen abzugeben, widrigenfalls diese fehlenden Bücher  
durch den Boten, auf Kosten der säumigen Leser, abgeholt werden. **Der Obige.**

# Zum Kirchweihfest

Sonntag den 13. und Montag den 14. November ladet freundlichst ein  
**Schürer** in Schloßchen Porschen Dorf.

**Tanzmusik** Montag und Dienstag im Bergschloßchen.

**Vorwerk.** Zum **Tanzvergnügen** den Jahrmakts = Sonntag, Montag und Dienstag lade ich freundlichst ein und bemerke noch, daß Dienstag 3 Uhr Wellfleisch und Abends frische Wurst verspeist wird. **Ludw. Uhlmann.**

**Schießhaus.** Den Jahrmakts-Montag und Dienstag ladet zum **Tanzvergnügen** und zu guten warmen und kalten Speisen **C. Uhlig.** ergebenst ein

Wegen des in kommender Woche fallenden Bußtages müssen etwaige **Annoncen**, welche zum Abdruck gelangen sollen, bis längstens Mittwoch Abend 9 Uhr in der Wochenblatts-Expedition eingereicht werden.

## Bekanntmachung.

Preis und Gewicht der Bäckerwaaren vom 12. bis zum 19. November 1859.

### Weisse Waare.

a) Semmeln:

**Ordinäres Roggenbrod.**  
6 Pfd. 50 Pf. bei den Bäckermstrn. Immanuel Schmidt und Frißsche vor dem Chemn. Thore.

6 Pfd. 52 Pf. bei den Bäckermstrn. Haase, Ferdinand Schmidt, Stephan, Hensel, Liebers, Schug, Geißler, Schmidt am Chemn. Thore, Löfner, Keilig, Schmidt am neuen Thore, Reichel und Heinrich Schmidt.

6 Pfd. 53 Pf. bei den Bäckermstrn. Desterreich, Höfel in der neuen Gasse, Berthold, Jenzsch, Höfel in der Ziegengasse, Wende, Wagner, Frißsche in der Zschopense und Wende.

### Feineres Roggenbrod.

6 Pfd. 58 Pf. bei den Bäckermstrn. Stephan, Liebers, Geißler, Keilig und Wende.

6 Pfd. 60 Pf. bei den Bäckermstrn. Desterreich, Höfel in der neuen Gasse, Berthold, Jenzsch, Höfel in der Ziegengasse, Wagner, Frißsche in der Zschopense, Ferdinand Schmidt, Schug, Schmidt am Chemn. Thore, Löfner und Schmidt am neuen Thore.

18 Loth 12 Pf. bei den Bäckermstrn. Immanuel Schmidt und Frißsche vor dem Chemn. Thore.

17 Loth 12 Pf. bei den Bäckermstrn. Desterreich, Höfel in der neuen Gasse, Berthold, Jenzsch, Höfel in der Ziegengasse, Wagner, Frißsche in der Zschopense, Ferdinand Schmidt, Schug, Schmidt am Chemn. Thore, Löfner, Stephan, Liebers, Reichel, Hensel, Haase, Wende, Schmidt am Weißbacher Berge und Meier.

15 Loth 12 Pf. bei dem Bäckermstr. Schmidt am neuen Thore.

b) Dreierstollen:

11 Loth 6 Pf. bei den Bäckermstrn. Frißsche in der Zschopense, Schug, Löfner und Stephan.

10½ Loth 6 Pf. bei den Bäckermstrn. Frißsche vor dem Chemn. Thore, Haase, Ferdinand Schmidt, Meier und Jenzsch.

10 Loth 6 Pf. bei den Bäckermstrn. Immanuel Schmidt, Schmidt am Chemn. Thore, Höfel in der neuen Gasse, Berthold, Höfel in der Ziegengasse, Wagner, Liebers, Reichel, Hensel, Wende, Desterreich, Schmidt am Weißbacher Berge und Schmidt am neuen Thore.

Zschopau, den 10. November 1859.

Der Stadtrat h.  
Senfart.

## Schlacht-Anzeige.

Friedrich Eduard Gärtner }  
Karl Herrmann Hecker } Ochsenfleisch.

Friedrich Wilhelm Rüber }  
Karl Gottfried Uhlig }  
Christian Heinrich Uhlmann }  
Johann Friedrich Günther }  
Karl Gottlob Uhlmann }  
Friedrich Johann Killigius } Rufffleisch.

Zschopau, den 10. November 1859.

Der Stadtrat h.

## Chemnitzer Getreidepreise vom 9. November.

Weizen	5   10   —	bis	5   20   —	Gewicht	159—168 Pfd.	Gerste	3   —   —	bis	3   12   5	Gewicht	130—140 Pfd.
Korn neu	4   10   —	=	4   22   5	=	159	Hafer	2   5   —	=	2   12   5	=	85—94
Korn alt	3   —   —	=	3   5   —	=	159						

Leipz. Gold-Cours v. 9. Novbr.: Louisdor 3 tnl. 12 ngr. 7½ pf. Duc. 3 tnl. 4 ngr. ¼ pf. Wien. Bankn. im 20 fl.-Fuß — nar. — pf.; neue desgl. öiterr. Währ. (80½) — = 16 ngr. 1 pf.

Redacteur und Verleger: A. Schöne in Zschopau. — Druck und Papier von A. Engelmann in Marienberg.

Hierzu eine Beilage.

zu S  
fragte  
gutes  
füß  
Herr  
daß  
hohes  
könne  
ich D  
S  
daß e  
feren  
Weile  
und  
an ih  
"daß  
glück  
und  
gen,  
wir  
Cuer  
hab'  
geh'n  
kann.  
bravf  
dient  
Er f  
denn  
lieb  
"Profe  
danke  
zog  
eine  
Fenst  
Frig  
und  
S  
eben  
wort  
daß  
so ei  
zu u  
der  
hatte  
offen  
Gru



# Extra-Beilage

zu Nr. 46 des Wochenblatts für Zschopau und Umgegend.

Sonnabend, den 12. November 1859.

## Gellert im Carlsbade.

(Schluß.)

„Sie haben — eingewilligt, Frau Mutter?“ fragte Anna noch im Tone des Zweifels.

„Ja! weil die gnädigen Herrschaften hier ein gutes Wort eingelegt haben; — bedank' Dich, küß' die Hand, besonders hier Sr. Erlaucht, dem Herrn Reichsgrafen, der die Gnad' so weit treibt, daß er den Fritzl in seine Kanzlei und in sein hohes Haus nimmt! Sonst hättest noch warten können, bis ich Ja g'sagt hät', das versichere ich Dich!“

Sie klopfte dabei an ihren wogenden Busen, daß es klatschte, um diesem Ausspruch desto größeren Nachdruck zu geben. — Anna stand eine Weile wie geblendet, dann eilte sie zum Grafen und drückte dessen rasch gefaßte Hand wiederholt an ihre Lippen.

„Gott vergelte es Euer Gnaden tausendmal, daß Sie eine so große Güte für ein armes unglückliches Mädel gehabt haben. Ach, der Fritzl und ich werden Euer Gnaden aber auch anhängen, Ihnen und der gnädigen Frau, als wenn wir Ihre leiblichen Kinder wären. Schau'n Euer Gnaden, das is Glück von Gott, denn ich hab' schon geglaubt, es wird mir nit mehr gut geh'n auf der Welt, weil ich den Fritzl nit haben kann. Der Fritzl, Euer Gnaden, das ist der bravste Mensch auf der Welt und der hätts verdient, daß ich keinen Andern genommen hät!' Er hät' auch keine gute Stund' mehr gehabt, denn Euer Gnaden glauben gar nit, wie der mich lieb hat! Ach wenn er da wär!'“ —

„Der Monsieur Fritzl hat zunächst dem Herrn Professor Gellert diese glückliche Wendung zu danken!“ — sagte ablehnend der Graf und entzog Anna seine Hand. — Gellert hatte sich, um eine Thräne der Rührung zu verbergen, dem Fenster zugewandt. In diesem Augenblick sah er Fritzl wie einen Delinquenten zwischen Giesecke und Sauer heranwanken.

Er rief ihn herauf.

Kaum hatte Anna, die sich dem Professor mit eben so aufrichtigen als freudeathmenden Dankesworten zuwenden wollte, wie dem Grafen, gehört, daß Gellert ihren Geliebten heraufgerufen habe, so eilte sie wie ein springendes Reh der Thüre zu und flog dem armen Jungen an den Hals, der eben tiefathmend die oberste Treppe erreicht hatte. Der Diener im Flur hielt die Thüre offen und die ganze Gesellschaft betrachtete die Gruppe mit beifälligem Lächeln, nur die steinerne

Hausfrau prustete wie eine zornige Truthenne über diese Unschicklichkeit. Eben wollte sie ihre mütterliche Stimme erheben, da zog Anna den Fritzl mitten in die Stube, stellte ihn vor den Grafen und die Gräfin Harrach hin und rief in lustig schmetterndem Terzenton:

„Nu bedank' Dich auch, Fritzl, bei den Herrschaften — 's is zu viel Glück für uns und Alles auf einmal! Aber Ihnen, mein guter, guter Herr Professor, Ihnen muß ich ein Bussel geben, Sie mögen wollen oder nit! Gott vergelt's Ihnen!“

Damit flog sie auf Gellert zu und ihre weichen weißen Arme um seinen Hals schlingend, küßte sie die bleichen Lippen. — Ein allseitiges „Bravo,“ besonders energisch von Seite des alten Zietzen, schloß für's Erste die ebenso ergötzliche als herz-erhebende Scene.

Die Saison war vorgerückt, Harrach's waren abgereist und auch Gellert rüstete sich zur Rückkehr nach Leipzig. Von Saldern und Zietzen, die nächster Tage abgehen wollten, von der Frau Manel, die plötzlich eine zweite Mutter Fritzl's geworden war, wie von der steinernen Hausfrau war Abschied genommen, und zwischen Anna und Fritzl ging Gellert zur Stadt hinaus. Die Beiden begleiteten ihn bis auf die Höhe, wohin der gelbe Reisewagen bereits vorausgefahren war. So viel Abschiedsgrüße und Versicherungen größter Theilnahme Gellert auch schon am Brunnen erhalten hatte, wurden ihm doch, während er durch die Stadt ging, noch so viele zu Theil, als ihm Menschen begegneten: „Gott erhalte Sie!“ — „Gott schenke Ihnen Gesundheit und langes Leben!“ — „Kommen Sie wieder!“ — Gellert war innig gerührt. Er hatte beide Hände voll einzelner Blumen, die ihm von Damen geschenkt waren. Fritzl trug drei Kränze, darunter einen, der groß genug war, ein olympisches Haupt zu schmücken, und Anna nahm bereits ihr Schürzchen auf, um die Bouquets unterzubringen, die Gellert theils von Begegnenden, theils von dienstbaren Geistern im Auftrage ihrer Gebieter überreicht wurden. Die Stadtpfeifer bliesen die berühmte russische Intrade und in diesem Augenblicke war Gellert's Abreise der Gegenstand des alles beschäftigenden Gespräches in ganz Carlsbad. So sehr den anspruchlosen wackeren Mann diese Beweise von Theilnahme und Anerkennung auch erfreuten, fing doch gleichzeitig an seinem Herzen die stumme Traurigkeit zu nagen an. Im Augenblicke, wo er den Heilort verließ, faßte ihn sein Uebel wieder. Er schritt gesenkten Hauptes

zwischen dem jungen Paare hin, dessen Glück er gegründet hatte, und unbewußt entfiel ihm eine Blume nach der andern. Anna hob sie wieder auf und wischte dabei die Thränen aus den klaren schönen Augen. Endlich hatten sie die Höhe erreicht. — Der Wagen stand bereit, die Schecke war wieder hinten angebunden und an dem Schläge paradierte Giesecke in vollem Wuchs mit Säbel und Rohr neben seinem schluchzenden Freunde Sauer. Während Gellert noch einmal die Stadt überschaute, schmückten Anna und Fritsch den Wagen mit den Kränzen. Die übrigen Blumen legte sie auf das Kissen, nur eine Rose, die dem Dichter zuletzt entfallen war, die er am längsten in seinen zitternden Händen gehalten, steckte sie an ihre Brust.

„Freunde,“ nahm Gellert das Wort, — „es muß geschieden sein. Herr Wachtmeister, nehmen Sie meinen besten Dank.“ —

„Herr Professor,“ schluchzte Giesecke, „Jott verdamme mir, wenn ich nicht in diesen Augenblick das Herz in die Hosentasche habe, wie ein Rekrut! Sie sind ja kein Mensch nicht, Herr Professor — Sie sind ein wahrer Apostel. Auf Ehre, ich beneide den Sauer um Ihre Gesellschaft! das ist keine Kunst, gebildet zu sein, wenn man bei Sie sein kann. Und die Schecke, ich habe Alles an Sauer gesagt, was nöthig ist; — Jott erhalte Sie und Ihr ganzes Haus — ein mich ist patzchenas zu Muthel!“

Gellert schüttelte ihm herzlich die Hand, — Giesecke umarmte nun abwechselnd Sauer und die Schecke. Sauer weinte wie ein kleines Kind, er konnte vor Thränen gar kein Wort herausbringen.

„Und Ihr, Kinder!“ wandte sich nun Gellert zu Fritsch und Anna, „denkt meiner in Freud' und Leid, denkt meiner im Gebet und behaltet mich lieb. Ihr seid gute Menschen, Ihr werdet froh und glücklich leben und ich werde nie Ursache haben, es zu bereuen, daß ich Eure Hände vereinigt habe. Ein Ehestand ist nur dann glücklich, wenn Eines sich in das Andere schickt, Keines etwas befehlen will und Beide wetteifernd bemüht sind, einander zu gefallen. Denkt nicht, meine Kinder, daß die Ehe ein Freibrief für den Unverstand sei, der sich und Alles gehen läßt, wie es eben geht, und meint, er brauche keine Rücksicht weiter auf das Andere zu nehmen, weil es ihm schon angehört. Ich nehme Abschied von Euch für's Leben. Wenn Ihr nicht zu mir kommt, ich werde Euch wohl nicht mehr sehen. Die Heilquelle, diese große Gabe Gottes, die Tausenden alljährlich zu Gesundheit und Freude verhilft, versagt mir ihren Dienst und ich muß die Prüfung nur in der Hoffnung ertragen, daß sie nicht lange mehr dauern wird! Wie Gott will — ich fürchte den Tod nicht, denn ich habe keine Schuld auf dem Herzen!“

„Sie werden nicht sterben, niemals sterben!“ rief Fritsch begeistert unter Thränen aus.

„Der liebe Gott wird Sie für uns erhalten!“ schluchzte Anna. — Giesecke hielt nun die heißen Tropfen auch nicht länger zurück, es waren vielleicht die ersten, die auf das blankgeputzte Koller des Kürassiers fielen.

Gellert legte segnend die Hände auf die Häupter der Beiden, die unwillkürlich in die Knie gesunken waren, dann umarmte er sie nochmals und stieg in den Wagen.

Von Sauern war der Abschied fast eben so schwer. Giesecke riß sich endlich los und marschirte in den „Dessauer“ ausbrechend, von dannen. — Fritsch und Anna hörten es der zitternden Stimme an, daß der Gesang dem Reiter eben so schwer wurde, als ihnen das Scheiden von der geweihten Stelle. Erst als die Reisenden dem Auge ganz verschwunden waren, stiegen sie Arm in Arm, mit zwischen Glück und Leid getheilten Herzen, in die Stadt hinab. —

Fünf Jahre sind seitdem vergangen — über die Gräber des vorigen Winters zog auf dem Johanniskirchhofe in Leipzig der Lenz sein grünes Gewand. Einer der Hügel birgt die Asche Gellert's. An seinem Rande kniet Anna, einen Knaben vor sich, dem sie die Händchen faltet. — Fritsch, nun ein Mann geworden, mit einem Kranz von welken Lorbeeren und Rosen in einer, einen von Feldblumen in der andern Hand, steht mit Sauer vor der Platte, die Gellert's Namen trägt.

„Diesen sendet Dir Deine treueste Verehrerin!“ sagte er schluchzend, den welken Kranz an die Platte heftend, „sie hat ihn selbst geflochten und jedes Blatt mit ihren Thränen bethaut, und diesen flochten wir aus Blumen der Heimath! Unser Leben ist still und schön wie sie, und Dir, verklärter Meister, danken wir unser Glück bis zur Stunde. Deine Hand hat, Dein Gedächtniß hält uns vereinigt! Möge es niemals untergehen im Herzen Deines Volkes!“

„Vor etlichen Tagen waren der General und Giesecke hier“ — sagte Sauer — „und haben auch bitterlich geweint, mir sein die Augen noch gar nicht trocken worden, glooben Sie mir, Herr Fritsch, es ist nicht mehr schön auf der Welt, seit mein spectabilis todt ist!“

Er blieb noch auf dem Grabe sitzen, als Fritsch und Anna mit ihrem Kinde fortgingen. In eine kleine Schreibtischplatte aber kritzelte er vor sich hinbrummend ein:

Kranz Nr. 160 Graf und Gräfin Harrach aus  
Wien Erlaucht,  
161 Reichshofrathskanzellist Manel  
und Frau eben daher —

„Immer noch viel zu wenig für einen Mann, wie mein spectabilis war!“

Ehrlicher Sauer, was würdest Du heute am Grabe eines deutschen Dichters sagen?

### Friedrich von Schiller,

Hofrath und Professor der Geschichte in Jena.

(Fortsetzung.)

Schiller widmete sich mit Eifer den medicinischen Studien, die ihn am Anfange nicht wenig anzogen. Dabei las er viel Geschichtswerke, endlich nahte sich ihm gar häufig, wenn auch schüchtern, die Muse der Dichtkunst, die ihn später nicht mehr verlassen sollte. Die ersten von ihm noch erhaltenen Gedichte fallen in die Jahre 1776 und 1777, nämlich „der Abend“ (in Klopstockscher Manier gedichtet) und „der Eroberer.“ Eine Arbeit Schillers aus dem Jahre 1777: „Morgengebet am Sonntag,“ liefert, wenig gekannt, doch einen wesentlichen Beitrag zur Charakterisirung seines damaligen Gemüthszustandes. Am Jahrestage der Academie im Jahre 1779 sollen Schillern 3 Preise zuerkannt worden sein. Durch seine Probefchrift erlangte er Ende 1780 das Recht zur ärztlichen Praxis und bald darauf eine Anstellung als Regimentsmedicus bei dem Regimente Augé in Stuttgart mit einem monatlichen Gehalt von 15 Gulden! Er soll sich als practischer Arzt durch Geist und Kühnheit ausgezeichnet haben. — Der nach Freiheit ringende Geist des Dichters stieß sich an die engen Wände seines „Gefängnisses“ (denn etwas derartiges war die Carlsacademie für ihn), ohne sich die Schwingen zu verletzen. Dies zeigte er durch seine „Räuber,“ diesem Product genialer jugendlicher Ungeduld und Unwillens über einen harten Erziehungsdruck, diesem Resultate des geistig wie körperlich ausgeübten Zwanges auf ein unbezwingbares, vom Feuer des Genies entzündetes Gemüth. Die erste Veranlassung zur Annahme des Stoffes kam dem Dichter durch eine Geschichte, welche er im schwäbischen Magazine las, nach welcher ein Vater von seinem verstorbenen Sohne gerettet wird; das Trauerspiel entstand zumeist noch auf der Carlschule im Jahre 1780 unter vielen äußeren Hindernissen; zu jeder Scene mußte die Zeit mit aller List erstohlen werden; war eine Scene fertig, so wurde sie wiederum unter allerlei Gefahren den vertrauten Freunden vorgelesen und von denselben mit lebhaftem Beifall begrüßt. Dabei ereigneten sich mitunter komische Vorgänge. Als Schiller z. B. seinen Freunden den Beginn des 5. Actes mit laut schallender Stimme vordeclamirte, da öffnete sich die Thür und der Aufseher rief dem im Zimmer wild auf, und abrennenden Schiller zu: „ei so schäm man sich doch, wer wird denn so entrüstet sein und fluchen.“ Schiller fand für seine „Räuber“ nicht einen Verleger und mußte im Jahre 1781 den Druck auf eigne Kosten veranstalten. (Die erste Auflage erschien anonym.)

Doch noch in demselben Jahre forderte ihn der Buchhändler Schwan in Mannheim zu einer Umarbeitung jenes Werks für die dortige Bühne auf; einen ähnlichen Antrag, der zugleich auf künftige dramatische Producte gerichtet war, erhielt er kurz darauf von dem Director des Mannheimer Theaters selbst, dem Freih. v. Dalberg, und so wurden „die Räuber“ im Jan. 1782 in der veränderten Bearbeitung in Mannheim aufgeführt; bei dieser und der 2ten Aufführung im Mai dess. J. war Schiller gegenwärtig, aber die Reise nach Mannheim hatte heimlich geschehen müssen und blieb nicht verborgen. Ein 14tägiger Arrest war die Strafe. Auch noch durch einen andern Umstand wurde ihm sein Aufenthalt in Stuttgart verbittert: durch eine Stelle in den „Räubern“ fanden sich nämlich die Graubündtner beleidigt und führten deshalb Beschwerde bei'm Herzog von Württemberg, worauf dieser Schillern verbot, außer medicinischen Schriften irgend etwas drucken zu lassen. Dies war für ihn eine desto drückendere Beschränkung, je günstigere Aussichten sich für ihn durch den glücklichen Erfolg jener Räuber eröffneten. Der Regimentsmedicus Schiller bewohnte in Stuttgart im Hause des Prof. Haug ein kleines Parterrezimmer, im Anfang sogar mit einem Freunde zusammen; dieses Zimmer wird von einem Zeitgenossen so geschildert: „man fand sich in dem größten nichts weniger als eleganten Negligé, in einem nach Tabak riechenden Zimmer, wo außer einem großen Tisch, 2 Bänken und der an der Wand hängenden schmalen Garderobe nichts anzutreffen war, als in einer Ecke ganze Ballen der Räuber, in einer andern ein Haufen Kartoffeln mit leeren Tellern, Bouteillen und dergl. unter einander.“ — Der Erfolg der ersten Aufführung der Räuber war ein außerordentlicher; namentlich spielte der damals erst 26jährige Jffland die Rolle des „Franz Moor“ vortrefflich. Mit durstigen Zügen sog der Dichter den Rausch ein, welche das Zujuchzen der Menge dem unbekanntem Verfasser bereitete; von diesem Augenblicke an war er sich der innewohnenden Kraft bewußt; mit ihm beginnt Schillers Größe. — Schiller vereinigte sich mit Professor Abel und Bibliothekar Petersen in Stuttgart, um eine Zeitschrift unter dem Titel „Württembergisches Repertorium der Literatur“ herauszugeben, zu deren ersten Stücken er einige Aufsätze, als: „über das gegenwärtige deutsche Theater,“ „der Spaziergang unter den Linden,“ „eine großmüthige Handlung aus der neuesten Geschichte“ und vorzüglich eine sehr strenge und ausführliche Selbstkritik der Räuber lieferte. Auch in der „Anthologie für das Jahr 1782“ finden sich mehrere Gedichte Schillers, z. B. „an Laura,“ „der Triumph der Liebe,“ „die Kindesmörderin,“ „eine Leichenphantase,“ „die Schlacht,“ „Semele;“ die meisten dieser Gedichte sind wahrscheinlich schon in der Academie erzeugt worden.

Der Herzog Carl, welcher wohl gern gesehen hätte, daß auch ein vorzüglicher Dichter aus der Carlschule hervorgegangen wäre, ließ Schillern zu

sich kommen und modificirte seine frühere strengere Forderung dahin, daß er verlangte, Schiller solle ihm erst alle seine poetischen Producte zeigen. Dies einzugehen war Schillern unmöglich und seine Weigerung ward natürlich vom Herzog nicht wohl aufgenommen. So befestigte sich der Entschluß, Stuttgart unter allen Umständen zu verlassen, um dem seinem dichterischen Streben entgegenstehenden Drucke zu entgehen, in Schillern im Laufe des Sommers 1782 immer mehr. Sein neues Trauerspiel: „Fiescos Verschöpfung“ wuchs mehr und mehr der Beendigung entgegen und nicht ohne Grund mochte Schiller fürchten, der Herzog möchte seine Drohungen wahr machen und ihn das Loos des unglücklichen Dichters Schubart, der 8 Jahre auf dem Hohenasperg schmachten mußte, theilen lassen, wenn seine neue poetische Arbeit im Druck erschien oder etwa in Mannheim aufgeführt wurde. Schiller entschloß sich zur Flucht und wählte dazu den Zeitpunkt im October 1782, als in Stuttgart Alles mit den Feierlichkeiten beschäftigt war, die durch die Ankunft des damaligen Großfürsten Paul von Rußland veranlaßt wurden. Ein treuer Freund, der Musicus Streicher, begleitete Schillern auf der Flucht, der Stuttgart mit 23 Gulden in der Tasche verließ und sich zunächst nach Mannheim und Oggersheim wandte, indem er den Namen eines „Dr. Ritter“, nachher eines „Dr. Schmidt“ annahm. Doch die Hoffnungen, welche Schiller auf den Freiherrn v. Dalberg gebaut hatte, sollten sich nicht erfüllen. Dieser engherzige Höfling, der den Dichter für sein Theater gern ausgebeutet hätte, zog sich von demselben von dem Augenblicke an zurück, als Schiller in Ungnade bei seinem Hofe gefallen war. Dalberg war trotz seines Reichthums zu feig und zu geizig, den Dichter aus eignen Mitteln zu unterstützen. Des letztern Aufenthalt in Mannheim wurde immer unsicherer, als ihm die Herzogsgüte einer Frau eine neue einstweilige Zufluchtsstätte eröffnete. Schiller war in der Carlacademie mit 3 Brüdern v. Wolzogen zusammen gewesen und hatte deren Mutter bei seinem Austritt aus der Academie in Stuttgart kennen gelernt. Diese edle Frau bot ihm Asyl auf ihrem Besitztum in Bauerbach (eine Stunde von Meiningen) an und Schiller nahm das Anerbieten um so freudiger an, als sein Geld völlig aufgezehrt war und er bereits seine Uhr hatte verkaufen müssen, um nur gegen die dringendste Noth geschützt zu sein. Noch besaß er das Manuscript des „Fiesco“, er bot es dem Buchhändler Schwan an, der ihm 11 Louisd'or dafür zahlte. Diese Summe reichte eben hin, um die Schulden, die durch den selbst bestrittenen Druck der „Räuber“ entstanden waren, zu decken und die Reise nach Bauerbach zu bestreiten. In der härtesten Winterkälte, nur dürftig mit Kleidern versehen, kam der arme Dichter an

einem Decemberabend 1782 in Bauerbach an und verblieb dort bis zum Sept. 1783, indem er sich ungestört ganz seinen poetischen Arbeiten widmete und wenigstens vorläufig der materiellen Sorge ledig war. Frau v. Wolzogen führte Schillern in dem Bibliothekar Reinwald in Meiningen einen wissenschaftlich sehr gebildeten und gefälligen Mann zu. Reinwald war der einzige, der die Verhältnisse des in Bauerbach wohnenden jungen Fremden kannte und der einzige, mit dem Schiller Umgang pflog. Das Verhältniß zwischen Beiden war ein inniges und angenehmes und wurde einige Jahre darauf ein nahe verwandtschaftliches, da Reinwald des Dichters älteste Schwester heirathete.

(Fortsetzung folgt.)

### M a n n i c h f a l t i g e s .

Am 23. Oct. ist der mittlere Pavillon des Lagerhauses zu Antwerpen, in welchem der Reis und Zucker lagerten, durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden. Es sind zur Zeit folgende Einzelheiten darüber bekannt. Am 23. Oct. Nachmittags gegen 2 Uhr gewahrte man zuerst, daß aus dem Dache des Centralpavillons Rauch aufstieg, und trotz der raschesten Hilfe, die zwar nur meist die Erhaltung der Nebengebäude anstrebte, stürzte schon nach einigen Stunden das für feuerfest geltende, nur aus Eisen und Stein errichtete Gebäude unter fürchterlichem Krachen zusammen. Gegen 10½ Uhr Abends glaubte man die größte Gefahr beseitigt; doch mußten die Spritzen fortwährend in Thätigkeit bleiben. Einige Personen erlitten leichte Verletzungen und mußten nach dem Hospital gebracht werden. Zwei der Hülfeleistenden, der Kaufmann William Lynen und der städtische Beamte Joachim Janssens, wurden am 24. Oct. Mittags noch vermist. Man glaubt, daß das Feuer seit dem 22. Oct. in den Waaren geglimmen habe oder durch Selbstentzündung entstanden sei; mindestens sind die Lager am 23. Oct. von Niemand betreten worden. Die Gebäulichkeiten waren nicht versichert, wohl aber, soviel man glaubt, sämtliche Waaren. Nach einem belgischen Blatte lagerten in dem zerstörten Pavillon folgende Waaren: ungeschälter Reis 761,780, geschälter Reis 22,489, Baumwolle 9140, Hanswerg 10,134, Hopfen 499, Rohzucker 35,474 Kilogramme (à 2 Pfd.).

Die „N. Zür. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß die Unterzeichnung des Züricher Protocolls gerade noch einmal so viel Zeit gekostet hat, als die franco-sardische Armee gebraucht hat, um die ganze Lombardei zu erobern.